

Newsletter vor Ostern – 5.4.2020



Sonntag, 5.4.2020

Lobet Gott in den Versammlungen.

Psalm 68, 27

Wenn ich Ihnen heute etwas zur Tageslosung schreibe, fühle ich mich etwas wie ein Spielverderber. Dafür möchte ich mich gleich und aufrichtig entschuldigen. Denn es wäre jetzt leicht, gerade anlässlich eines Newsletters für einen Sonntag, einfach nur mein Bedauern auszudrücken, dass wir gerade nicht die Gemeinschaft erfahren können, die wir uns wünschen würden. Und das am Tag der Versammlung (nichts anderes bedeutet eigentlich „Kirche“, wo wir sonntags Gemeinde und Gemeinschaft mit unserer Mitschöpfung im Ruhen und dem Erleben des Nicht-Alltäglichen erfahren können: bewusster Gottes-Dienst eben).

Vielleicht mache ich gerade meine eigene Form des Lagerkollers durch, dass ich in diese Klage heute nicht mehr einstimmen will. Ich habe das noch vor einer Woche getan und werde es weiter tun. Ich habe auch in den letzten Wochen viel Zeit am Telefon verbracht (daher weiß ich auch, dass ich mit einigen von Ihnen, meine lieben Leserinnen und Lesern, gesprochen habe, was mich wirklich sehr, sehr gefreut hat). Die gegenseitige Bestätigung der Außergewöhnlichkeit der derzeitigen Situation dient ja auch unserer Selbstbestätigung, hilft unserem gehorsamen Durchhaltewillen der Situation gegenüber, der gerade wenig Gestaltungsmöglichkeit zu bieten scheint. Alternativlosigkeit, jetzt einmal wirklich.

Psychologen sagen, dass unsere Hamsterkäufe ein kläglicher Versuch von uns sind, die Situation irgendwie zu gestalten. Vielleicht stimmt das. Ich habe vor dem Wochenende wieder für einen vollen Kühlschrank gesorgt. Er ist normalerweise nicht so voll. Hamsterkauf, auch wenn ich es gerne abstreiten würde. Ich will ja jetzt so selten wie möglich einkaufen gehen, absolut rational also. Und der Kühlschrank ist jetzt voll mit Dingen, die ich gerne esse. Jetzt erst recht. Ich habe sogar Zeit zu kochen. Als ich nach Hause ging, hatte ich das Gefühl, mich regelrecht auf ein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsgottesdienste vorzubereiten, denn in meinem Alltag hätte ich für die Vorbereitung all dieser ausgewählten Lebensmittel keine Zeit und Muße (dafür kocht an Weihnachten Mama, also

Auf Wunsch können Sie den Newsletter auch als Email oder per Post erhalten.

sowieso viel besser als ich, und überhaupt besser als alle Köchinnen und Köche dieser Welt, nur fürs Protokoll, und ich lasse da keine Diskussion zu, und jetzt kommen Sie mir bitte nicht mit Ihrer eigenen Mama). Sogar Blaubeeren gab es. Wunderbar mit Joghurt. Und so eine große Packung. Im April. Und so günstig.

Erst als ich Zuhause war, setzte die Scham ein, mit dem Blick aufs Etikett. Blaubeeren aus Marokko. Ich weiß so gut wie Sie, warum die so günstig sind. Wir haben unsere Grenzen in Europa geschlossen, aber Blaubeeren kommen für mich trotzdem aus Marokko an. Wir werden jetzt 80 000 Erntehelfer nach Deutschland einfliegen (und unter strengen Gesundheitsvorschriften, so wird betont), die unsere derzeitige Not mit der Ernte lindern werden. Unsere Not... Ja: Der Spargel und die Erdbeeren warten. Bis dahin habe selbst ich wieder Platz im Kühlschrank. Zugleich hoffen in Moria 20 000 (offenbar nicht systemrelevante) Geflüchtete unter skandalös-katastrophalen Bedingungen, dass sich die Mühlen der Bürokratie wieder für sie drehen, während es gerade eher so aussieht, dass die wenigen Hilfen, die wir ihnen zukommen lassen, zurückgefahren werden. Wir erfahren das nur kaum, weil wir unmöglich die neusten Zahlen des Robert-Koch-Instituts verpassen könnten. Und warum die so anders sind als die der Johns-Hopkins-Universität habe ich auch inzwischen gelernt. Berlin statt Moria in den Nachrichten und in meinem Kopf. Weil es bei uns gerade auch uns so schlimm ist. Ist ja nicht falsch. Zugleich werde ich mit marokkanischen Blaubeeren und Streaming-Angeboten bei Laune gehalten, zumindest solange ich gesund bin, das ist ja wahr. Ja, und auch ich warte jeden Abend mit echter Beklemmung auf die Berichte von unseren Krankenhäusern und die neuen Zahlen. Danach kann ich aber Blaubeeren essen.

Vielleicht hätte ich doch einfach den Mangel an erfahrener Gemeinschaft meiner Versammlungen beklagen sollen, den die heutige Tageslosung nahezulegen scheint unter den derzeitigen Bedingungen. Doch heute ist auch Palmsonntag, dessen Ursprungsgeschichte uns nach unserer Lebensausrichtung, unserem Blick auf die Welt und den Himmel, fragt. Keine Frage, auch ich sehne mich danach, Gemeinschaft wieder zu erfahren, auch Gottesdienst. Doch Blaubeeren haben mir einen Gruß aus Marokko übermittelt, gepflügt von Menschen für einen Preis, für den selbst osteuropäische Erntehelfer hier nicht arbeiten würden. Und ich dachte, die Welt steht gerade still, und ich könnte bestenfalls noch gebannt auf die Situation unserer Krankenhäuser achten. Dabei dreht sich die Welt weiter. Und ich mich gerade hauptsächlich um mich selber, wie ich feststellen muss. Freude, Trauer, Gewalt und Liebe setzen sich fort. Meine Freunde Charlotte und Arne in Mannheim haben ihr Kind bekommen. Ich kann sie nicht besuchen, was ich wirklich bedauere. Und dann wieder die Corona-Gefahr. Und jetzt mahnen mich Blaubeeren aus Marokko, mich trotzdem nicht nur um mich, *meine* Versammlungen und *mein* Land zu drehen. Warum werde ich eigentlich in guten wie in schlechten Zeiten der Sünde (und ich stocke selber, wenn ich dieses Wort benutze) schuldig, meine Gemeinschaft und meine Versammlungen so exklusiv zu verstehen? Warum nicht auch fern der Orte, die in den Nachrichten nicht auftauchen? Auch dort sind meine Schwestern und Brüder, die darauf angewiesen sind, dass mein Lob Gottes in meinen Versammlungen sich in Gerechtigkeit für sie auswirkt, in meinen Gottes-Dienst. Warum eigentlich muss ich daran eigentlich immer wieder erinnert werden?

Lagerkoller. Vielleicht. Um realistisch zu sein: Ich werde erst einmal die Blaubeeren essen. Und davon weiter träumen, dass ich die Welt retten könnte. Wenn ich die Blaubeeren gegessen habe. Erst das Essen, dann die Moral. Also erst einmal weiter wie bisher, zumindest solange ich gesund bleibe. Und hoffentlich Sie auch. Trotzdem, und von ganzem Herzen: Einen schönen Sonntag!

Ihr Pfarrer Steffen Weishaupt

Auf Wunsch können Sie den Newsletter auch als Email oder per Post erhalten.